



## **Kolbes Strebungen**

Existenzanalytische Annäherung an

Arno Geigers Roman

**Unter der Drachenwand**

Abschlussarbeit

Eingereicht im Jänner 2023 von Mag. (FH) Isabella Müller

bei Dr. Anton Nindl und Dr. Rupert Dinhobl

Angenommen am 31.02. 2023: .....

Dr. Anton Nindl

## Zusammenfassung

Die vorliegende Abschlussarbeit unternimmt den Versuch, die Schlüssigkeit der existenzanalytischen Theorie der vier Grundmotivationen in einem zweckfrei verfassten, literarischen Werk, Arno Geigers Roman *Unter der Drachenwand*, bestätigt zu finden. Mittels Analyse des Inhalts folgt die Autorin systematisch den unterschiedlichen Strebungen des Protagonisten, eines jungen Kriegsversehrten auf Genesungsurlaub, auf seinem Weg des Überlebens, der Lebensbejahung, der Selbstfindung und der Sinnhaftigkeit. Mit phänomenologischer Offenheit begibt sie sich auf die Spur dessen, was sich im Verlauf der Handlung an Entwicklungen im persönlichen Erlebens- und Reifungsprozess des Protagonisten zeigt, unterlegt ihre Spurensuche mit Textbeispielen und umreißt, wie seine situativen Entscheidungen und Handlungen von ihr als Leserin in ihrer Bedeutung für die Beantwortung der Fragestellung rezipiert und gedeutet werden. Die Autorin kommt zum Schluss, dass das Erleben und die personalen Entscheidungen des Protagonisten mit der Theorie der vier Grundmotivationen schlüssig untermauert werden können, ohne dass diese dem Roman explizit unterlegt ist. Somit findet die Autorin im Roman ausreichend Bestätigung für die positive Beantwortung der Ausgangsfrage und infolgedessen auch dafür, dass dieses Theoriegebäude als schlüssiges Konzept für die existenzielle Bewältigung realen, menschlichen Lebens, dessen künstlerisches Abbild die Literatur darstellt, anzusehen ist.

Schlüsselwörter: Existenzanalyse, Grundmotivation, Überleben, Lebensfreude, Person, Sinn

## Abstract

This final paper attempts to find confirmation of the conclusiveness of the existential analytic theory of the four fundamental motivations in a purposelessly written literary work, Arno Geiger's novel *Unter der Drachenwand*. By analyzing the content, the author systematically follows the different strivings of the protagonist, a young war invalid on convalescent leave, on his path of survival, life affirmation, self-discovery, and meaningfulness. With phenomenological openness, she sets out to trace what developments in the protagonist's personal experience and maturation process become apparent in the course of the plot, underpins her search for clues with textual examples, and outlines how his situational decisions and actions are received and interpreted by her as a reader in their significance for answering the question. The author concludes that the protagonist's experience and personal decisions can be conclusively supported by the theory of the four fundamental motivations without explicitly underpinning it to the novel. Thus, the author finds sufficient confirmation in the novel for the positive answer to the initial question and, consequently, for the fact that this theoretical edifice can be regarded as a conclusive concept for the existential coping with real, human life, of which literature is an artful image.

Key words: Existential analysis, fundamental motivations, survival, enjoyment of life, person, sense

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	4
1. Einleitung.....	6
1.1. Inhalt und Zugang zum Thema .....	6
1.2. Aufbau der Arbeit .....	7
2. Die erste Grundmotivation – Dasein können.....	9
2.1. Kolbe und die Erste Grundmotivation.....	9
2.2. Existenzielle Fragen der ersten Grundmotivation – Kolbes Antworten.....	10
2.3. Raum, Schutz und Halt .....	11
Exkurs: Panik und Trauma .....	12
2.4. Kolbes Überleben .....	16
3. Die zweite Grundmotivation – Leben mögen .....	17
3.1. Kolbe und die Zweite Grundmotivation .....	17
3.2. Existenzielle Fragen der zweiten Grundmotivation – Kolbes Antworten .....	18
3.3. Zuwendung, Nähe und Zeit .....	19
3.4. Kolbes Lebensfreude .....	22
4. Die dritte Grundmotivation – Selbst sein dürfen .....	22
4.1. Kolbe und die Dritte Grundmotivation.....	22
Exkurs: Authentizität .....	23
4.2. Existenzielle Fragen der dritten Grundmotivation – Kolbes Antworten.....	24
4.3. Beachtung, Gerechtigkeit und Wertschätzung .....	24
4.4. Kolbes Selbstsein .....	28
5. Die vierte Grundmotivation – Sinnvoll leben .....	29
Exkurs: Sinn .....	29
5.1. Kolbe und die Vierte Grundmotivation .....	30
5.2. Existenzielle Fragen der Vierten Grundmotivation – Kolbes Antworten .....	31
5.3. Straßen zum Sinn.....	32
5.4. Kolbes Lebenssinn .....	33
6. Schlussfolgerung.....	34
Verwendete Quellen .....	36

## Vorwort

Mitte 2017 stellte ich erste Überlegungen zu meiner Ausbildung zur Psychotherapeutin an und sondierte das Angebot der Psychotherapieschulen. Bald erschien mir der existenzanalytische Ansatz, dass es im Leben nicht auf das Fragen, sondern das stimmige Antworten ankomme, ein gleichermaßen überzeugender wie gangbarer Weg heraus aus agitierter Getriebenheit und melancholischer Erwartungshaltung. Dieser Paradigmenwechsel von bestechender Einfachheit bedeutet für mich ein Abwenden von diffusen Wünschen an Menschen und Mächte, gleichermaßen Erdung und Zurückbesinnen auf das eigene Ich; nicht aus infantiler Egozentrik, sondern als ernstnehmender und ernstzunehmender Quell des eigenen Lebens.

Die Überzeugung, mich mit dem richtigen Ansatz zu beschäftigen, verdichtete sich in den Monaten meiner Ausbildung. Das dreidimensionale Menschenbild, die in den Ausbildungsmodulen theoretisch fundierte und in der Einzelselbsterfahrung und im Gruppenerleben praktisch erfahrene Einheit aus Körper, Geist und Seele sowie eine konsequent phänomenologische Arbeitsweise, die vor dem theoretischen Hintergrund der vier Grundmotivationen an dem ansetzte, was sich im Dialog mit mir, anderen und der Welt unmittelbar zeigte, prägen heute meine persönliche und fachliche Entwicklung. Ich habe die Stationen meiner Grund- und klinischen Ausbildung planmäßig und mit Entschiedenheit durchlaufen und kann heute mit Freude auf drei spannende Jahre Berufspraxis zurückblicken.

Dass ich meine Ausbildung nicht mit einem Thema aus diesem Praxiskontext abschließen, ist der Phänomenologie geschuldet, die mir bereits in einer frühen Phase der Grundausbildung die Spur legte, die ich mit dieser Abschlussarbeit verfolge. Schon lange befasste ich mich mit Literatur: als Lesende, als ausgebildete Bibliothekarin, zuletzt auch als Schreibende. Die prägende und wandelnde Wirkung von Texten die man liest oder schreibt, sind seit langem bekannt. Ein Gedicht, so die 2006 verstorbene Schriftstellerin Hilde Domin (vgl. Petzold/Orth 2005), werde, einmal formuliert, zum Gedicht des Lesers. So wie sich der Dichter im Akt des Schreibens selber begegnet, begegnet sich der Leser im Akt des Lesens. Die Selbstbegegnung des Dichters und die daraus folgenden Selbstbegegnungen sind zugleich einmalig und Modell von Begegnung überhaupt: mit anderen, mit der Wirklichkeit, der Wahrhaftigkeit.

2018 las ich zum ersten Mal Arno Geigers Roman *Unter der Drachenwand*. Das Werk ist zweckfreie Dichtung um ihrer selbst willen; er dient nicht der Beweisführung für die Schlüssigkeit der existenzanalytischen Theorie. Dennoch erahnte ich als Lesende in ihm, im Streben des jungen Protagonisten Veit Kolbe nach Überleben, gutem, selbstbestimmtem Leben und Sinn, ausreichend Bestätigung für deren Wahrhaftigkeit und Richtigkeit. Denn was ist Dichtung anderes als ein künstlerisches Abbild erlebter, verarbeiteter Wirklichkeit?

Diese Spur aufzunehmen, ihr zu folgen und eine Antwort zu meiner im folgenden Einleitungskapitel formulierten Ausgangsfrage zu finden, ist Inhalt dieser Abschlussarbeit.

Auch meine Themenwahl erscheint mir ja bereits eine Bestätigung der Theorie im Kleinen: Sehen wir davon ab, dass ich zeitlebens, anders als der junge Veit Kolbe, größtmögliche Sicherheit erfahren habe und sich mir bislang Fragen des Überlebens (Erste Grundmotivation) nicht gestellt haben, offenbart sich mir die Theorie bereits auf der Ebene der Zweiten Grundmotivation: Wie allen literarischen Werken habe ich mich auch diesem Roman mit phänomenologischer Offenheit gewidmet. Bereits früh im Text hat mich das Wesen des Romans in Bann gezogen, angesprochen, sodass ich ihm intensiver zugewendet und verstärkt Zeit investiert habe. Auf diese Weise näherte ich mich der Hauptfigur und deren Strebungen immer mehr an (Zweite Grundmotivation). Dadurch entstand die Idee zu dieser Abschlussarbeit der „etwas anderen Art“. Sie passt zu mir, zu meinem So-sein als von frühem Alter an Lesende, als Bibliothekarin, langjährige Literaturrezensentin und Schreibende (Dritte Grundmotivation). Sie ist schöpferisches Werk und eingebettet in einen strukturellen Ausbildungskontext, mit ihr strebe ich an, einen für mich wichtigen Wert in der Zukunft, den Ausbildungsabschluss als Basis für meine künftige Tätigkeit als eingetragene Psychotherapeutin, zu verwirklichen (Vierte Grundmotivation).

In diesem Sinn danke meinem Lehrtherapeuten Dr. Anton Nindl für so vieles: Die Ermöglichung des Themas ist nur ein kleiner Teil davon, vielleicht der geringste. Den Rest kennen wir beide, ich gehe an dieser Stelle nicht näher darauf ein.

Weiters gilt mein Dank meinem Supervisor und Zweitleser Dr. Rupert Dinobl und allen, die meinen Weg zum Abschluss fachlich und emotional mitgetragen haben.

## 1. Einleitung

**... Vielleicht, wenn man eine Geschichte erzählt, findet sie eine Fortsetzung.**

### 1.1. Inhalt und Zugang zum Thema

In der vorliegenden Arbeit gehe ich also der Frage nach, ob bzw. inwiefern es möglich ist, in einem zweckfrei verfassten, literarischen Werk, dem ursprünglich 2018 im Hanser-Verlag erschienenen Roman *Unter der Drachenwand des 1968 in Bregenz geborenen Schriftstellers Arno Geiger*, die Schlüssigkeit des existenzanalytischen Theoriegebäudes nachzuweisen.

Im Roman geht es vorwiegend um einen Soldaten des 2. Weltkriegs, der nach einer schweren Verletzung an der russischen Front auf Genesungsurlaub in die Heimat zurückkehrt. Desillusioniert und um dem nationalsozialistischen Elternhaus ebenso zu entkommen wie den Bombenabwürfen auf Wien, begibt sich der junge Veit Kolbe in den kleinen Ort Mondsee im oberösterreichischen Salzkammergut. Zweck der Genesung ist vordergründig die Rückkehr an die Front für Führer, Volk und Vaterland. Doch Kolbe, den seit dem Trauma im Schützengraben Ängste und Panikattacken quälen, will nur eines: leben!

Aber was kann das für ein Leben sein, umgeben von schriller Verblendung, dumpfer Gleichgültigkeit und größtenwahnsinnigen Machtfantasien? Gibt es eine Hoffnung, wenn doch alle Wege vorgezeichnet erscheinen und jede Abweichung gnadenlos geahndet wird, auch mit dem Tod?

Um es vorwegzunehmen: Kolbe wird den Krieg überleben. Er, der von der Schulbank direkt in den Schützengraben geschickt wurde, wird einen zivilen Beruf erlernen, die Frau heiraten, die er liebt, Kinder großziehen und das Leben führen, das er in schlechteren Zeiten erhofft und angestrebt hat.

Doch der Weg dahin ist steinig. Tag für Tag stellen sich dem Genesenden Fragen, die einer Antwort bedürfen: *Möchte ich zurück an die Front um zu sterben? Möchte ich die Frau, das Kind verlassen, die mir vertraut geworden sind und mir ihre Liebe schenken? Habe ich nicht*

*Wesentlicheres zu tun als zu kämpfen für eine Sache, die schon lange nicht mehr die meine ist?  
Wie muss ich richtig handeln, in genau diesem Augenblick?*

Die Wochen werden zu Monaten, die Monate zum Jahr. *Das unbeschreibliche, mit nichts zu vergleichende Gefühl, das man empfindet, wenn man überlebt hat* (Geiger 2020, 7) schwindet und macht der Erkenntnis Platz, *dass der Krieg ihn diesmal nur zur Seite geschleudert hat* (ebd. S 7). Der verletzte Körper gesundet, Angst und Seelenschmerz bleiben. Der freie Geist beginnt, sich zu widersetzen als klar wird, *dass der Dienstgeber wieder nach ihm greifen werde* (ebd. S 171). Denn *was kann es Besseres geben als am Leben zu bleiben* (ebd. S 8)?

So steht Kolbe Tag für Tag vor neuen Fragen, die das Leben ihm stellt, Fragen, die Entscheidungen abverlangen, auch solche, die schmerzen; die er im Dialog mit sich selbst ebenso zu beantworten sucht wie im Austausch mit Menschen, die sich ihm zuwenden, ihm Nähe schenken (Zeit hat er ja genug!) und ihm zum Gegenüber werden. Und Kolbe antwortet.

Manche Entscheidung, die Kolbe auf seinem Weg zurück ins Leben trifft, mag nach allgemeinen, ethischen und moralischen Werten zu hinterfragen sein; doch genau darum geht es bei dem, was wir heute, Jahrzehnte später, *Personale Existenzanalyse* nennen: Nur der genaue Blick auf das in der jeweiligen Lage Gegebene, das Bergen der eigenen Gefühle und Beweggründe, das Verständnis anderer Menschen und der Situation sowie die Auseinandersetzung mit dem Nicht Verstehbaren, können hinführen zur stimmigen, persönlichen Stellungnahme, zu sinn- und verantwortungsvollem Handeln. Nur so, nicht über theoretisch-philosophische Abhandlungen und abstrakte Gedankenspiele, lassen sich auch persönliche Dilemmata lösen und Entscheidungen verantworten. Denn die Freiheit der Entscheidung eröffnet wohl den Raum zur personalen Ausgestaltung des Lebens, ist aber unabdingbar mit Verantwortung vor sich und der Welt verbunden (vgl. Längle 2014, 9).

## 1.2. Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der vorliegenden Arbeit richtet sich weitgehend nach der Struktur, die durch die vier Grundmotivationen menschlichen Daseins, wie Alfried Längle sie beschrieben hat, vorgegeben ist.

Nach einem kurzen, theoretischen Input zu jeder Grundmotivation erfolgt eine Analyse des Romaninhalts im Hinblick auf das Vorkommen der jeweiligen Strebung mit ausgewählten Textbeispielen, Symbolen und Personen, welche aus meiner Sicht die Grundmotivationen im Roman verkörpern. In dem Rahmen werden in Form von Exkursen auch Begriffe näher beleuchtet und ihre Bedeutung in der Existenzanalyse skizziert. Etwas intensiver gehe ich dabei auf Panik und Trauma ein: Wollte man Kolbe eine Diagnose geben, wäre es die einer Posttraumatischen Belastungsstörung.

Ich versuche, Veit Kolbe, basierend auf dem dreidimensionalen Menschenbild der Existenzanalyse und Logotherapie und eingebettet in die Theorie der vier Grundmotivationen, als bio-psycho-sozialen Menschen in seiner Einheit zu skizzieren, anhand der Bedeutung und des Erlebens seiner Körperlichkeit, seiner Beziehungen und seines Werterlebens sowie seiner Selbstfindung.

Arno Geigers Roman gliedert sich in drei verschiedene, voneinander unabhängige Erzählstränge, die nebeneinanderstehen und die Strebungen, Lebensläufe und Leidenswege verschiedener Personen, die in einem bestimmten, auch entfernterem, Zusammenhang mit dem Hauptprotagonisten Kolbe stehen, nachzeichnen. Dadurch ergibt sich ein umfassendes, mehrperspektivisches Gesamtbild der bedrückenden Gesamtsituation und der Bedrohungen unterschiedlichster Menschen und Bevölkerungsgruppen zur Zeit des 2. Weltkriegs in Österreich und Deutschland.

Für *Kolbes Strebungen* haben die beiden anderen Erzählstränge und Nebenschauplätze keine wesentliche Bedeutung, weswegen sie in der vorliegenden Arbeit außer Acht gelassen werden und konsequent am Handlungsstrang rund um Kolbe *unter der Drachenwand* festgehalten wird.



## 2. Die erste Grundmotivation – Dasein können

**... da begriff ich, ich hatte überlebt.**

*Die Möglichkeit des Existierens beginnt mit dem geradezu banal klingenden Faktum des Daseins, schreibt Alfried Längle im 2016 erschienenen Buch „Existenzanalyse: Existenzielle Zugänge der Psychotherapie“ (Längle 2016, 100).*

Was so banal klingt, wird in der Regel kaum hinterfragt: Wir sind da, wir sind am Leben. Das ist – mehr oder weniger, je nach unserer konkreten, bio-psycho-sozialen Befindlichkeit, gut so. Doch wodurch sind wir da, was macht unser Dasein konkret?

### 2.1. Kolbe und die Erste Grundmotivation

*... das Herz ist eine leistungsfähige Pumpe, und es wälzte mein Blut jetzt nicht mehr in meinem Körper im Kreis, sondern pumpte es aus mir heraus, bum bum. In Todesangst rannte ich zum Sanitätsoffizier, der die Wunde tamponierte und mich notdürftig verband. Ich schaute zu, in staunendem Glück, dass ich noch atmete (Geiger 2020, 7).*

Es ist unser Körper, mit dem wir in die Welt gekommen sind, durch ihn sind wir an diese gebunden. Unser Körper gibt unserem Dasein Gestalt, wir sind unser Körper und haben ihn zur Verfügung. Er ist nicht nur Körperding von Größe, Umfang und Gewicht, das Raum beansprucht, sondern gefühlter, atmender, denkender Körper, er ist lebendig. Gleichzeitig können wir Menschen uns auch zu unserem Körper verhalten, ein Verhältnis dazu eingehen, ein Doppelaspekt, der untrennbar mit unserem Sein verbunden ist. Angermayr (in Existenzanalyse 2022, 8) spricht vom KörperLeib, der auch weltoffen und dialogisch responsiv sei.

Als Lesende begegnen wir dem jungen Veit Kolbe erstmals in einer Situation, in der sein Körper ihn im Stich zu lassen droht und ihm die Verletzlichkeit und Endlichkeit seines Lebens mit

brutaler Grausamkeit vor Augen geführt wird. Umso größer empfindet er das Glück, durch die Kunstfertigkeit des Sanitäters doch noch gerettet zu werden. Dass dieses Glück auch auf die Umstände bezogen ist, macht es noch deutlicher; denn sein Beifahrer wurde von der Granate zerfetzt, die Kolbe „nur“ verletzte. Kolbe kommt nicht umhin, Erleichterung zu empfinden. *Das Unglück der anderen macht das eigene Davonkommen besonders gut sichtbar* (Geiger 2020, 15).

Doch der glücklich gerettete Körper ist nicht nur Freund, er wird ihm auch zunehmend zum Feind: die Rippenfellentzündung geht, die Granatsplitter bleiben und schmerzen. Auf dem rechten Auge sieht er doppelt, dafür ist der Geruchssinn verlorengegangen. Doch Kolbe gelingt es, auch dazu Stellung zu beziehen. Denn: *Nichts zählte, außer dass ich am Leben war* (ebd. S 21).

## 2.2. Existenzielle Fragen der ersten Grundmotivation – Kolbes Antworten

Der Körper ist also das wesentliche Medium, das uns in der Welt hält. Mit diesem In-der-Welt-Sein ergibt sich die existenzielle Aufgabe, wie mit dem allgemeinen Faktum des Daseins umzugehen ist. Daraus folgen existenzielle Fragen, die jeder Mensch mit der ihm eigenen Freiheit verantwortlich für sich zu beantworten hat (vgl. Längle 2016, 101).

*Ich lebe – kann ich leben? Kann ich es bejahen, in der Welt zu sein? Wie abgesichert ist meine Existenz, was kann ich dazu tun, um sie abzusichern? Habe ich alle nötigen Voraussetzungen für das Dasein in dieser Welt? Wo kann ich gut sein, wo finde ich meinen Platz auf der Welt, wo genug Schutz und Halt, um mich lebendig zu erhalten?*

Neben dem bejahten *Dasein* als Voraussetzung stellt sich vor allem die Frage nach den eigenen Fähigkeiten, dem *Können*, dem Wahrnehmen, Erkennen und Ergreifen von Möglichkeiten und realistischen Spielräumen im Rahmen der faktischen Gegebenheiten unseres jeweils spezifischen Daseins. Nicht Fantasien und Wünsche stellen die wesentlichen Leitlinien personalen Handelns dar, sondern Klarheit über das Machbare, das Bild dessen, was tatsächlich gegeben und womit in Umgang zu kommen ist.

Die personale Grundaktivitäten der ersten Grundmotivation sind *aushalten* und *annehmen* als Basis für einen weiteren Umgang. Aus existenzanalytischer Sicht stellen sie ein Können dar,

das eine menschliche Leistung ist, deren sich nur wenige Menschen bewusst sind (vgl. Zirks 2020, 7). *Aushalten* in dem Zusammenhang ist das oben erwähnte, basale Dasein-Wollen, die Bereitschaft, nicht aufzugeben. Es erfordert ausreichend Kraft, um den Problemen, Gefahren und Ängsten die Stirn zu bieten und Widerstand zu leisten.

Im *Annehmen*, der dem Aushalten folgenden Bejahung, legt ein maßgeblicher Akt der Freiheit, in dem Menschen sich auf ihre ganz eigene Art zu ihrem Leid verhalten, mit ihm in *Umgang* kommen können.

Das Leben stellt die Aufgaben, Kolbe entschließt sich: seine furchtbaren Schmerzen, den traumatisch im Körper eingefleischten Schrecken, die Angst und wiederkehrende Panikattacken *auszuhalten* und die leidvolle Situation, wie sie nun einmal ist, *anzunehmen*. Der Tod scheint ihm, dem jungen Mann, der schon fünf verlorene Jahre zu beklagen hat, aber dennoch auf eine Zukunft jenseits des Kriegswahnsinns hofft, keine wünschenswerte Alternative. Er bejaht sein vorerst unabänderliches Leid und versucht, einen Weg zu finden, mit der Situation bestmöglich *umzugehen*.

Sein Ziel ist: Abzurüsten und die Zulassung zum Studium der Elektrotechnik an der technischen Hochschule Wien zu erhalten. Instruktionsgemäß begibt er sich, einmal in Wien angekommen, zum Wehrbezirkskommando. Seine Krankschreibung wird bestätigt, ein mehrmonatiger Genesungsurlaub gewährt, die Abrüstung und das Studium hingegen verweigert. Denn Kolbes machthungriger Dienstgeber hat ein anderes Ziel: Der junge Mann soll, einmal genesen, wieder zurück an die Front geschickt werden, eine Perspektive, die Kolbe in Panik versetzt.

*Noch immer passierte es ... dass mein Körper von einer Sekunde auf die andere in einen akuten Alarmzustand wechselte. Dann dauerte es eine halbe Stunde, bis mein Herz wieder normal schlug. Ich lag wach, mit weit aufgerissenen Augen ... dachte an denjenigen, der sich meiner hoffentlich nicht erinnerte: an den Krieg (Geiger 2020, 34).* Der genesene Körper, der Freund, der ihn mit der Welt verbindet, droht unweigerlich zum Feind zu werden.

### 2.3. Raum, Schutz und Halt

Kolbe merkt rasch, dass er in der elterlichen Wohnung in Wien nur schwer zurück zu Gesundheit und Kraft finden kann. Der Vater erteilt ihm gute Ratschläge. *Er sagte, er sei selbst*

*in eine schlechte Zeit hineingeboren worden, während ich das Glück hätte, an der Schwelle zu einer großen Zeit jung zu sein* (Geiger 2020, 22). Der Vater redet von der Notwendigkeit des Krieges und bemüht sich, ... *die von mir erlebten Schrecken kleiner aussehen zu lassen* (ebd. S 29). Kolbe spürt, dass er hier kein Verständnis, keine Absolution finden wird für seinen verlorenen Glauben an den Endsieg der großen Sache, seinen Wunsch, nicht mehr an die Front zurückzukehren, zu studieren, einen Beruf zu ergreifen und einfach zu leben.

Kolbe braucht also einen anderen Platz, an dem er sein kann. Ein entfernter Onkel lebt im kleinen Ort Mondsee im oberösterreichischen Salzkammergut, unweit der Stadt Salzburg jedoch weit genug, um von den achtlos abgeworfenen Streubomben im Umfeld der größeren Städte, die zunehmend zur Gefahr für die Zivilbevölkerung werden, verschont zu bleiben. *Die Drachenwand macht im Süden ... eine breite Brust, im Südosten ... hebt der Schafberg seine breite Nase* (Geiger 2020, 32). *Mondsee empfand ich als hübsch ...* (ebd. S 35).

Der Onkel, amtierender Dorfgendarm in Mondsee, erklärt sich bereit, Kolbe unter seine schützenden Fittiche zu nehmen. Der alleinstehende Mann ist einsam und freut sich über ein wenig Gesellschaft, ohne übermäßige Zuneigung für den Neffen zu empfinden. Kolbe verzichtet auf seine Zigarettenration, denn der Onkel ist passionierter Raucher, ein Umstand, der die Sympathie erheblich vermehrt. Doch Kolbe merkt bald, wes Geistes Kind der Onkel, selber wegen Unabkömmlichkeit vom Kriegsdienst freigestellt, ist: *...der Onkel unterbrach mich, die Hauptsache sei, man halte durch bis zum siegreichen Ende* (Geiger 2020, 37). *Zum Abschied gab er mir noch den Rat, nicht zu Hause herumzusitzen, zu Hause werde man weich und mutlos. Man müsse hinaus, frische Luft stärke die Moral* (ebd. S 39). Kolbe erkennt, wie brüchig der Schutz des Onkels ist und weiß, dass er auf der Hut sein muss.

Der Onkel vermittelt Kolbe ein Quartier im Haus einer Bauersfrau. Die ersten Tage sind schwer, der Winter bringt Eiseskälte mit sich, Kolbe fühlt sich unvermittelt zurückversetzt an den Dnjepr.

### Exkurs: Panik und Trauma

*In einem noch von der Front stammenden Automatismus wollte ich das Gewehr ablegen und erschrak, als ich den Riemen an der Schulter nicht fand. Ich hatte weiche Knie und zitterte, für*

*einen Moment war alles aufgehoben, Zeit, Distanz, es gab kein Dazwischen, nichts, was mich beschützte. Bruchstücke der Vergangenheit fielen auf mich herunter und begruben mich, es war, als müsste ich ersticken. Als ich wieder zu mir kam, rang ich um Atem. Mit wildem Herzklopfen setzte ich mich aufs Bett. War das ein Anfall?* (Geiger 2020, 39).

Kolbe leidet, ohne es so zu benennen, zunehmend unter Panikattacken, vereinzelt auftretende, würgende Gefühle intensiver Todesangst, die plötzlich und meist ohne fassbaren Grund auftreten. Sie überfallen ihn jederzeit und überall, manchmal getriggert durch ein Geräusch, eine Körpererfahrung oder, wie oben angeschnitten, die eisige Kälte. Existenzanalytisch wird *Panik* als eine *nicht bewältigte Grundangst*, verbunden mit einer Wahrnehmung, die durch den Überraschungseffekt geprägt ist und bei reagiblen Menschen zu einer übertriebenen Reaktion führt. Als Auslöser wirken meist kleine, oft unbemerkte Wahrnehmungen, Gedanken, Gefühle, Erinnerungen oder Vorstellungen, die blitzschnell und in übertriebener Weise mit dem Tod in Verbindung gebracht werden (vgl. Längle 2016, 167).

Kolbe wird seine Panikattacken, die oft schlimmer sind als seine Erinnerungen an den Krieg, in erster Linie mit Medikamenten bekämpfen. Die Zeit, in der Atemtechniken, Körperarbeit, Körperpsychotherapie und Existenzielles Grounding als leibphänomenologischer Zugang in den Behandlungsfokus rücken, ist noch fern.

Kolbes Panikattacken sind, wie ganz allgemein seine *nervösen Zustände*, nicht unbegründet. Es ergibt sich für den Lesenden keinerlei Hinweis auf eine histrionische Persönlichkeitsstruktur des jungen Kriegsversehrten oder die Tendenz, sich „in etwas hineinzusteigern“. Naheliegender ist vielmehr, dass Kolbe an einer *Posttraumatischen Belastungsstörung* mit ständig wiederkehrenden Flashbacks leidet, hervorgerufen durch die permanente Lebensbedrohung während der vier durchlittenen Kriegsjahre, die Grausamkeiten, die eigene Verletzung und das Miterleben des Todes seines Beifahrers, der unmittelbar neben Kolbe von der Granate zerfetzt wird. (Geiger S 210). Damals unbekannt, ist die Posttraumatische Belastungsstörung heute weltweit als Diagnose anerkannt. Das Trauma wird *als belastendes Ereignis oder eine Situation von außerordentlicher Bedrohung oder katastrophentypigen Ausmaßes (kurz oder langanhaltend) verstanden, die bei fast jedem eine tiefe Verzweiflung hervorrufen würde*, definiert (vgl. Jegodtka/Luitjens 2016, 54).

Ein Trauma versetzt die Person in sprachloses Entsetzen, Hilflosigkeit und Ohnmacht. Während eines Traumas schützt uns unser Körper mit einer Überlebensnotfallreaktion:

Analgesie, Anästhesie, Depersonalisation, Derealisation, Out of Body, Blockierung der integrativen Wahrnehmung und dergleichen. *Dieser peritraumatische Zustand* kann abgespalten werden und später bei entsprechenden Triggern (auch ungefährlichen, wie etwa in Kolbes Fall die Kälte) wieder aktiviert werden (vgl. Tutsch 2021).

Das Trauma überwältigt den Betroffenen in einem Ausmaß, dass *nichts mehr geht*, d.h. dass die aktiven Coping-Reaktionen der Person, wie Flucht oder Kampf, außer Kraft gesetzt werden und auf das Überlebensnotprogramm umgeschaltet wird: Totstellreflex und Dissoziation. *In diesem Moment war das Gefühl des Irrealen da, und ich spürte, wie die Angst heranflutete und mich mit sich fortnahm. ... die Angst schwappte in großen Wellen über mich drüber und deckte mich vollständig zu. ... die Erschießungen, denen ich seit Monaten immer wieder als Zuschauer beiwohnen musste* (Geiger 2020, 210).

Wollte man Kolbes Trauma klassifizieren, würde man von einem Typ-II-Trauma ausgehen. Dazu gehören solche Traumata, die wiederholt auftreten; kumulative, menschengemachte Traumata, wie sie im oben genannten Textbeispiel auftreten, gehören in diese Kategorie (vgl. Jegodtka/Luitjens 2016, 56).

Kolbe lebt, doch er lebt in einer Art Dauerhöchstalambereitschaft. Immer wieder erlebt er den peritraumatischen Zustand so, als ob er *jetzt* wäre, nicht als Erinnerung. Es kommt dadurch zum Verkennen von - an sich für das Hier und Jetzt harmlosen Situationen - als auch physisch bedrohliche Situationen, die ihn immer wieder ins Bodenlose stürzen lassen. Denn Menschen, die unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung leiden, entwickeln eine ständige Wachsamkeit und Sensibilität gegenüber Bedrohungen. Die traumatischen Belastungen existieren posttraumatisch nicht nur im Kopf, sie haben vor allem auch eine physiologische Basis (vgl. Van der Kolk 2015, 19).

Wessen Kolbe, neben dem ihm verschriebenen Pervitin, in diesem dauerhaften Gefühl der Angst und Bedrohung bedarf, ist Stabilisierung, ist *Halt*. Er wird ihn finden.

Im Lauf der Monate gelingt es Kolbe, sein Zimmer zum Schutzraum für sich und seine Genesung zu gestalten. Ein wärmender Ofen, ein sauberes Bett, ein zweiter Stuhl, um Besuch zu empfangen – denn im Lauf der Zeit werden sich mit der *Darmstädterin Margot* und dem *Brasilianer* zwei Menschen finden, die ihm Liebe, Freundschaft und zwischenmenschlichen

Halt schenken. Vier tragfähige Mauern und ein zehn Zentimeter langer Schlüssel schützen ihn vor der Quartiersfrau, einer glühenden Nationalsozialistin mit wenig Sympathie für den „Faulenzer und Tachinierer“. Auch der Onkel findet zunehmend Gefallen an den verlässlichen Zigarettenlieferungen des Neffen, die ihm mehr bedeuten als der junge Mann selber; auf sie möchte er keinesfalls verzichten. Darum darf auch der langsam genesende Neffe sein, solange er dem Onkel keine Scherereien bringt.

Und dann sind da die neuen, alltäglichen Routinen, seit Jahren nicht mehr geübt und daher fast verloren gegangen, in denen Kolbe Halt findet: Das tägliche Einheizen des Ofens, das Sauberhalten des Zimmers, auch wenn es ihn vorerst ärgert, diese Arbeit selbst verrichten zu müssen: *Bei allem Ärger empfand ich jedoch auch etwas wie Erleichterung, etwas zu tun zu haben, über das ich selbst bestimmte* (Geiger 2020, 40), der regelmäßige Einkauf: *In ein Geschäft gehen, kaufen, bezahlen, das war für mich der Inbegriff von Normalität* (ebd. S 43). Die Spaziergänge am See, im Schatten der Drachenwand. Später, als sein Freund, der Brasilianer, inhaftiert wird, die Sorge und Pflege seines Gewächshauses, das säen, gießen, jäten und ernten im Jahreslauf, die regelmäßigen Fahrten auf den Gemüsemarkt in Salzburg.

Doch die scheinbare Idylle trügt. Der wegen der vernichtenden Kriegsverluste zunehmend verzweifelte, nichtsdestoweniger siegeshungrige „Dienstgeber“ hat Kolbe vielleicht kurzfristig aus den Augen verloren, ihn aber nicht vergessen. Einmal gelingt ihm mittels eines gestohlenen Stempels (ein gefährliches Unterfangen, denn auf Wehrkraftzersetzung steht der Tod!) noch eine Verlängerung seines Krankenstandes, danach scheint es kein Entkommen mehr zu geben: Das Wehrbezirkskommando seines Wiener Wohnbezirks bestellt ihn, den weitgehend Genesenen, wieder ein. *Mir war klar, dass sich meine Hoffnung auf neuerliche Zurückstellung mit der veränderten Kriegslage nicht vertrug ... alles, was jung und männlich war, riss der Krieg mit* (Geiger 2020, 220). Kolbe legt Atteste vor, es nützt nichts. Er wird felddauglich geschrieben, erreicht aber immerhin, wegen seiner ständigen Kopfschmerzen, der Nervosität und den Panikattacken einem Facharzt vorgeführt zu werden.

## 2.4. Kolbes Überleben

*Der Arzt war ein alter Mann und nicht sehr zartfühlend, ständig flocht er in seine Kommentare Flüche ein ... summa summarum könne man einen wie mich als Beispiel für Robustheit den Studenten vorführen (Geiger 2020, 225).*

Kolbes Angst vor einem weiteren Feldeinsatz verleiht ihm Kraft und Energie für diesen letzten, wichtigen Kampf. Er schreit dem Facharzt seinen ganzen Schmerz entgegen. *Zur Hölle*, meint der Facharzt und blättert noch einmal in den Befunden. *Er macht ein berufsmäßiges langes Gesicht, aber hinter dem langen Gesicht erahne ich das Lächeln eines alten Mannes* (ebd. S 226).

Die folgende Szene können wir als kleines Wunder der *Begegnung* zweier Menschen verstehen. Denn in diesem Moment ist Kolbe ganz bei diesem zynischen, alten Mann, der vor ihm steht, erspürt sein Wesen, schätzt ihn richtig ein und kommt auf sich selbst zurück. Und der alte Arzt erspürt, welche Verzweiflung den jungen Mann antreibt, der ihm seinen Schmerz über all die verlorenen Jahre entgegenschreit, und erinnert sich daran, wer er selber ist.

Geiger erzählt es so: *Und für einen kurzen Moment war ich ganz bei mir, und ich sagte, wonach mir gerade war: „Es ist immer so umständlich und lange beim Preußen“* (ebd.). Was nun folgt ist ein schönes Beispiel für die Wirkweise von Humor, die wir auch in der Psychotherapie immer wieder gut zum Einsatz bringen können. Der alte Facharzt bricht in schallendes Gelächter aus, es schüttelt ihn, er fasst Kolbe am Arm, kann nicht aufhören zu lachen. Schließlich befindet er: *Und selbstmordgefährdet sind Sie auch* (ebd.). Kolbe nickt.

Der alte Facharzt verlängert den Krankenstand und noch einmal die Zurückstellung vom Wehrdienst, sieht aber von einer Studienzulassung ab – das sei mit zu vielen Risiken verbunden - auf „Hinterbänkler“ greife der Dienstgeber gern zurück. Glücklicherweise fährt Kolbe zurück in die elterliche Wohnung, Zwischenstation auf dem Rückweg unter die Drachenwand.

Erst Mitte Dezember 1944 kehrt er doch noch für kurze Zeit zu seiner Einheit zurück, von der er sich im April 1945 in der Gegend von Schwerin absetzt. Das Kriegsende erlebt er wiederum in Mondsee, während auf seine Heimatstadt Wien die Bomben fallen.

Sein Leben verliert Kolbe dennoch, wie wir im Schlussabschnitt erfahren – jedoch erst im Jahre 2004 in Wien, wo er sich nach dem Krieg mit seiner Familie niedergelassen hat.



*Mir wurde schwindelig, ich weiß nicht, vermutlich vor Glück. ... Es war so ungewohnt, plötzlich keine Angst mehr zu haben (Geiger 2020, 227).*

### 3. Die zweite Grundmotivation – Leben mögen

#### **... ich mag den Geruch von Sauberkeit ...**

Es genügt dem Menschen nicht, einfach da zu sein; es ist ihm ein angeborenes Verlangen, dieses Dasein subjektiv als *gut* zu erfahren, es genießen und sich an ihm erfreuen zu können. Denn das Dasein läuft nicht mechanisch und gefühllos ab, sondern es wird, wie die vorangegangenen Ausführen verdeutlichen, erlebt und erlitten

Leben im Sinne von lebendig sein bedeutet so vieles: Es ist Freude und Leid, Lachen und Weinen, Glück und Unglück, Lust und Ekel, Wert und Unwert. Die Amplitude der Gefühle schlägt in beide Richtungen gleichermaßen aus (vgl. Längle 2016, 104).

#### 3.1. Kolbe und die Zweite Grundmotivation

Es ist nicht selbstverständlich, am Leben zu sein, leben zu können. Dem jungen Veit Kolbe wird dies, wie vielen, denen ein Krieg diese Erfahrung aufzwingt, drastisch vor Augen geführt. Viele finden nicht wieder heraus aus den Schrecken der Welt, sie verlieren die Hoffnung, zerbrechen daran. Auch Kolbe wird auf eine harte Probe gestellt: *Ich erinnere mich gut, dass ich nach Abschluss der Schule überzeugt gewesen war, nun in die Zeit der leidenschaftlichen Gefühle zu treten. Ich war mir sicher gewesen, dass ich auf eine reife Art Liebe empfinden würde für die Welt. Die in mir angelegte Fähigkeit, fast zu platzen vor lauter Liebe ... ich möchte schwören, dass sie in mir angelegt gewesen war, aber nie zum Ausbruch kommen konnte. Jetzt fühlte es sich an, als habe man mir diese Fähigkeit genommen (Geiger 2020, 139).*

Doch Kolbe ist stärker, als er vermutet – genährt durch eine liebevolle Mutterbeziehung (*Mama sagte, überall, wo sie sei, wolle sie ihren Schöps sehen (ebd. S 24)*), geprägt vom frühen

Tod der geliebten, lebenslustigen Schwester (*Hilde konnte leben und musste sterben. Ich, der ich leben darf, weiß damit nichts anzufangen* (ebd. S 25), entscheidet er sich gegen die Hoffnungslosigkeit. Denn das subjektive Leben-Mögen basiert, neben der psychischen Dimension einer vitalen Lebenslust und der organismischen Vitalität (beide beeinträchtigt durch die fatalen Kriegserfahrungen) vor allem auch auf den positiven Erfahrungen mit Beziehungen. Diese Erfahrungen verstärken die Haltung, dass man sich auf das Leben einlassen, sich auf es beziehen mag (vgl. Längle 2016, 109).

In jedem Erleben schwingt das Gefühl für den Wert des Lebens im Hintergrund mit. In der Tiefe aller Zuwendungen, die wir leben und erhalten, ist ein letztes und tiefes Berührtsein vom Leben enthalten. Das tiefste Gefühl von Wert, den das Leben aufgrund der eigenen Erfahrungen hat, bildet den Grundwert des Daseins. Für den Menschen geht es dabei nicht nur um das Leben-Mögen sondern um eine personale Stellungnahme zu den Fragen, ob das Leben im Grunde gut sei und ob es gut sei, am Leben zu sein (vgl. Längle ebd.).

### 3.2. Existenzielle Fragen der zweiten Grundmotivation – Kolbes Antworten

Mit dem Leben ergibt sich die existenzielle Aufgabe, mit diesem in Berührung zu kommen, sich berühren zu lassen und sich ihm zuzuwenden, es so gut wie möglich zu gestalten. Daraus folgende existenzielle Fragen sind:

*Ich habe mein Leben ohne mein Zutun erhalten – verdiene ich es auch? Mag ich überhaupt leben, ist es für mich gut, da zu sein?*

Gerade die erste Frage mag den jungen Veit Kolbe bewegen, hat er doch das Sterben zweier anderer junger Menschen hautnah miterlebt. Der Tod des von der Granate zerfetzten Beifahrers, vor allem aber derjenige der lebenslustigen Schwester Hilde, die im jungen Erwachsenenalter einer heimtückischen Lungenkrankheit zum Opfer fällt, formen seine Erkenntnis.

*Hilde hätte mit ihrem Leben so viel anzufangen gewusst, sie hat sich so freuen können, ob es nun Musik war oder ein Glas Bier an einem warmen Abend in einem Gasthausgarten. Sie hat dem Leben fast bis zuletzt irgendwas Schönes abgetrotzt. Und ich starre auf meine leeren Hände ... bedauere mich selbst, empfinde Reue, Leid und Scham* (Geiger 2020, 25). So wird die

tote Schwester zur Mahnerin, zur Lehrmeisterin für den jungen Kolbe. Er erkennt: Wenn er schon nichts dazu getan hat, sein zu können – so schuldet er dieser Tatsache doch *Dankbarkeit*. In dieser Dankbarkeit nimmt er aktiv eine (an-)erkennende Haltung ein gegenüber dem Wert, den er erhalten hat. Im Empfinden der Tatsache des eigenen Lebens als Wert entsteht Berührung und Dankbarkeit für dieses Leben (vgl. Längle 2020, 105).

Mit der Dankbarkeit für das (Über)leben stellt Kolbe sich, nachdem er sich an den schutzgebenden Ort begeben und rudimentären Halt gefunden hat, der nächsten Frage, wie er sein weiteres Leben gestalten könnte, dass es für ihn auch gut sein kann.

Liegen denn die Voraussetzungen für ein gutes Leben vor in der Fremde, da, wo Kolbe außer dem Onkel keinen Menschen kennt, wo er nichts zu tun hat als zu genesen, wo er auf sich selbst zurückgeworfen erscheint? Denn die Voraussetzungen für ein gutes Leben liegen zum einen in guten *Beziehungen* zum Menschen und Dingen, die einem wichtig sind, zum anderen in der *Zeit*, die man braucht, sich diesen *zuzuwenden* als basale Aktivität eines guten Lebens, sowie in der wärmenden *Nähe*, die dadurch entstehen kann.

### 3.3. Zuwendung, Nähe und Zeit

Vordergründig ist man als Lesender verführt zu urteilen: Wenn Kolbe in Mondsee eines im Überfluss hat, dann ist es *Zeit*. Ja, Kolbe hat Zeit, Tageszeit, die lang werden kann, vor allem in den eisigen Wintermonaten. Andererseits läuft ihm die Zeit davon die ihm verbleibt, ohne sich wieder der Gefahr des Krieges stellen zu müssen und sich dem Leben *zuzuwenden*.

Kolbe beginnt, sich Zeit zu nehmen, um sich dem neuen, geschenkten Leben zuzuwenden. Zuerst, indem er sich sein Zimmer so gestaltet, dass es ein guter Raum für ihn wird.

*Während der neue Ofen gesetzt wurde, erledigte ich meine Post. Am Nachmittag lackierte ich das ebenfalls erneuerte Ofenrohr mit Silberbronze. ... Als der Ofen erstmals eingeheizt war, legte ich mich aufs Bett und lachte triumphierend. Es war, als hätte ich erstmals seit fünf Jahren etwas geschafft ... und trotz aller Schwierigkeiten tat es mir gut, einen Ort zu haben, den ich mit niemandem teilen musste ...* (Geiger 2020, 49). Tiefe Zufriedenheit spricht aus diesen Zeilen.

Kolbe nimmt sich Zeit, sich dem Ort zuzuwenden und sich die Landschaft unter der Drachenwand anzueignen. *Ich machte eine Wanderung am See, sie führte mich bis nach Plomberg, unmittelbar unter der Drachenwand. Die Wege waren vom Schnee elend, besonders die Feldwege, ich kam beim Stapfen ganz schön ins Schwitzen, genoss aber die einsame Strecke, es war herrlich. Wenn man einmal draußen ist und die frische Luft genießt, fragt man sich, warum man so lange gebraucht hat, um den Entschluss zu fassen, die Schuhe anzuziehen* (ebd. S 138). Kolbe spürt sich, seinen schwitzenden Körper, seinen Atem, sein friedliches Alleinsein. Er fühlt das Leben in sich strömen, Dankbarkeit kommt auf. Es ist gut.

Doch nicht immer ist es gut, allein zu sein, und Kolbe ist umgeben von Menschen. Da ist der Onkel, den er regelmäßig, eher der Pflicht geschuldet, besucht. Denn Kolbe spürt: Dem Onkel geht es nicht um ihn, viel wichtiger ist ihm seine Tabakration. Auch wenn der Onkel einsam erscheint, es entsteht keine wirkliche Nähe zwischen den beiden Männern, nicht zuletzt, weil sich Kolbe von der bequemen Anpassungshaltung und dumpfen Gleichgültigkeit des Onkels zunehmend abgestoßen fühlt.

Auf einem seiner frühen Spaziergänge trifft Kolbe auf eine junge *Lehrerin*. Sie betreut im Mädchenlager Schwarzindien eine Gruppe von Schülerinnen, die aus dem gefährdeten Wien nach Mondsee verschickt wurden. Die Begegnung mit den fröhlichen, jungen Menschen lässt Kolbe spüren, wie allein er ist. *Noch zweihundert Meter vom Lager entfernt hörte ich hinter mir Lachen und Schreien, und je weiter ich mich entfernte, desto mehr bedrückte mich meine Einsamkeit. Für eine Zeit begleitete mich wieder der Gedanke, dass man mir meine Jugend genommen hatte ...* (Geiger 2020, 138). Zwischen Kolbe und der jungen Lehrerin entwickelt sich ein zartes Band der Sympathie (*Es gefiel mir, dass sie mich zu mögen schien* (ebd. S 57)); doch die Lehrerin ist allein für so viele Kinder verantwortlich, eine Last, die ihr keine Zeit lässt, um die Bekanntschaft zu vertiefen. *Die Lehrerin sagte, den Mädchen gehe die Einsamkeit hier auf die Nerven, ihr das ständige Gewurl. Sie komme ja kaum dazu, einen klaren Gedanken zu fassen. ... Und da begriff ich, dass ich der Lehrerin dadurch, dass ich sie begleitet hatte, eine halbe Stunde Alleinsein genommen hatte* (ebd. S 56). Keine Zeit für Nähe - es bleibt bei der losen Bekanntschaft.

Doch Kolbe will lieben. Denn mit zunehmender Sicherheit und Gesundheit meldet sich auch die *... in mir angelegte Fähigkeit, fast zu platzen vor lauter Liebe* (ebd. S 139). Und es gibt da noch die andere Frau, die *Darmstädterin Margot*, schnelle Kriegsbraut, verheiratet mit einem

anderen, österreichischen Soldaten, der für Führer, Volk und Vaterland kämpft. Mit ihm hat sie ein kleines Kind, er hat sie in Mondsee sicher untergebracht, im Haus derselben Quartierfrau, die auch Kolbe beherbergt. Verboten, Eigentum eines Volksgenossen im Feld, tabu. Was sich also anfänglich als freundliche Zweckgemeinschaft darstellt – man hat mit der kriegsbegeisterten Quartierfrau, die vor allem auf ihren persönlichen Vorteil bedacht ist, ein gemeinsames Feindbild – wird mit der Zeit zur tiefen Freundschaft. Die Darmstädterin findet nichts dabei, für den gebrechlichen, jungen Mann zu kochen, muss sie doch ohnehin sich und die kleine Tochter versorgen. Das Kind wird für beide zum Quell der Freude und Sorge. Der Plattenspieler der Darmstädterin, ihre Schallplatten, die Musik werden genussvolle, abendliche Flucht aus dem zähen Alltag. Die Verhaftung des Brasilianers schweißt Kolbe und die Darmstädterin noch enger zusammen. Während der Haft des gemeinsamen Freundes wird die Bewirtschaftung seiner Gärtnerei auf den Namen der Darmstädterin laufen, die Arbeit im Gewächshaus wird Kolbe zum haltgebenden, sinnstiftenden Tun – nicht nur Zeitvertreib, auch Broterwerb und Pflege im Gedenken an den Freund.

So viel Zeit füreinander, so viel Nähe, so viel, wofür es sich gemeinsam zu leben lohnt! Die Qualität der Beziehung ändert sich. Aus der Freundschaft wird Liebe. *Bei Margot war alles fröhlich, herzliche und natürlich* (Geiger 2020, 314). Die Lebenslust der jungen Frau und Mutter überträgt sich auf Kolbe, nährt seinen Lebenswillen und vergrößert seine Freude am Leben. Dass sie verheiratet ist, stört ihn, stört sie beide; doch letztlich kann das keine Rolle spielen, wenn zwei Menschen wissen, dass sie zusammengehören.

Der *Brasilianer*, verhasster Bruder der Quartierfrau, lebt, gemeinsam mit seinem Hund, in unmittelbarer Nähe des Bauernhauses und findet sein Auskommen mit der Pflanzung von Tomaten und anderem Gemüse in seinem Gewächshaus. Auf ihn wird im Rahmen dieser Arbeit noch näher eingegangen, denn so wie Hilde und Margot für Kolbe zu Lehrmeisterinnen des guten Lebens werden, wird er Kolbe lehren, für sich selbst und das Eigene einzustehen. Für ihn wird Kolbe sogar töten.

### 3.4. Kolbes Lebensfreude

Es wird ein gutes Leben sein, das Kolbe lebt.

*Das Studium an der Technischen Hochschule hätte mir keine Probleme bereitet. Ich hätte nicht länger dafür benötigt als mindestens vorgeschrieben. Ich wäre jetzt unabhängig, auf eigenen Beinen ...* (Geiger 2020, 24). 1953 beendet Veit Kolbe ein Studium der Elektrotechnik, verbringt für die Firma Siemens einige Jahre beim Kraftwerksbau in Afghanistan. Seine Frau Margot, die Darmstädterin, deren erster Mann den Krieg überlebt und sie freigibt, ihre kleine Tochter und die beiden gemeinsamen Kinder werden ihn begleiten, bevor Familie Kolbe sich in Wien niederlassen und Veit bei einem Energieunternehmen arbeiten wird.

## 4. Die dritte Grundmotivation – Selbst sein dürfen

***... vierundzwanzig Jahre alt, mit eigenen Gefühlen und eigenen Gedanken.***

Neben der Absicherung des Überlebens und der Lebensfreude, die ein gutes Leben mit sich bringt, bewegt den Menschen ein weiteres Thema: Seine Einzigartigkeit, sein So-Sein in Abgrenzung zu den anderen, das *Personsein*. Wir erleben uns als Ich, das sich vom Du unterscheidet, aber dennoch mit ihm verwandt und auf es angewiesen ist. Denn am Du wird der Mensch zum Ich (Martin Buber, 1878-1965). Als Person erfährt der Mensch, dass er auf sich gestellt ist, sein Dasein letztlich selber zu bewältigen hat. Neben dem Alleinsein, das daraus folgt, bringt diese Einzigartigkeit auch eine große Vielfalt, Schönheit und Unvergleichlichkeit in die Welt, vor der wir großen Respekt empfinden können. (vgl. Längle 2016, 111).

### 4.1. Kolbe und die Dritte Grundmotivation

Was mag es für einen jungen Menschen bedeuten, in einer Gesellschaft aufzuwachsen, die Individualität als volksfeindlich verdächtig und die Uniform im eigentlichen Sinn des Wortes als erstrebenswertes Ziel definiert? In der es wertvoller ist, mit anderen im Gleichschritt zu

marschieren als mühevoll allein seinen ganz persönlichen Weg zu gehen? ... *kein Tier käme auf die Idee, sich in Zweierreihe fortzubewegen, das sei absurd* (Geiger 2020, 133).

Auch Kolbe, infiltriert durch die prägenden Jahre der Hitlerjugend und als Soldat an der Front, schwankt vorerst zwischen vordergründiger Anpassung an gesellschaftliche Erwartungen und innerem Widerstand. *Im Weitergehen erinnerte ich mich an mein Leben als Soldat, ich machte den Rücken stramm, als müsse ich Haltung beweisen ... denn ich wollte eine Haltung zur Schau stellen, die ich nicht besaß und die mir auch nichts bedeutete. Da wurde mir aber erst bewusst, als ich schon hundert Meter so gegangen war* (ebd. S 79). Jahrelang eingeübtes Imponiergehabe, um vor den Augen der jungen Lehrerin zu bestehen.

Bereits in dieser frühen Textstelle finden sich erste Hinweise auf eine kritische *Selbstbeurteilung* Kolbes, notwendige Voraussetzung für die personale Aktivität des Sich-für-sich-selbst-Entscheidens. Die Bewusstwerdung der eigenen, nicht als *authentisch* erlebten, Handlung kann als Akt der Distanzierung verstanden werden, die es Kolbe ermöglicht, Zugang zu seinen eigenen Gefühlen und damit eine Basis für seine weitere Entwicklung hin zu mehr Freiheit und Authentizität zu finden.

### Exkurs: Authentizität

Es ist ein tiefes Verlangen des Menschen, echt zu sein und so zu leben, dass es für ihn stimmt. Dabei geht es nicht um die Beurteilung von außen, also die Frage, inwieweit andere ihn als glaubwürdig erleben; es geht vielmehr um das personale Empfinden des eigenen Handelns als in der gegebenen Situation stimmig und gut. Viktor Frankl (zit. nach Kolbe 2021, 5) spricht von der Stimme des Gewissens, die zu hören Voraussetzung für ein authentisches Sein sei.

Der Begriff Authentizität kommt vom griechischen Begriff *authéntikos* und steht für Echtheit, der *authéntes* bezeichnet den Urheber einer Tat. In diesem Sinn bedeutet Authentizität, der Urheber des eigenen Lebens zu sein. Ein authentischer Mensch gestaltet sein Leben in dieser Welt nach seinen innersten und eigensten Vorstellungen und Möglichkeiten, als sein eigenes, einzigartiges Leben (Bauer zit. nach Kolbe 2021, 4). Authentizität kann also nicht im Außen gefunden werden, etwa durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder, mit Blick auf den Protagonisten, im Vollzug der Erwartungen einer bestimmten Ideologie. Sie kann

vielmehr als existenzielle Haltung verstanden werden, die sich der Mensch zu eigen gemacht hat und aus der heraus er im täglichen Lebensvollzug seine Taten setzt (vgl. Kolbe 2021, 4).

#### 4.2. Existenzielle Fragen der dritten Grundmotivation – Kolbes Antworten

Unser Dasein ist uns nicht anders gegeben als subjektiv. Das bewusste Gewahrwerden der eigenen Ichsamkeit, die mit einer schöpferischen Autonomie, mit ästhetischem, ethischem und liebendem Empfinden verbunden ist, stellt uns vor schwer begreifbare Fragen:

*Wer ist dieses Ich? Woher kommt es? Können wir es fassen?*

Die Tiefe und Unlösbarkeit dieser Fragen begründet die unzerstörbare Würde jedes Menschen als einzigartiges Subjekt und den Respekt von der Unantastbarkeit der Person, ihrer Autonomie und Ursprünglichkeit (vgl. Längle 2016, 111).

Mit dem Person-sein ergibt sich also die existenzielle Aufgabe, aus einer Haltung der Achtsamkeit und des inneren Hörens zu leben das Eigene zu erkennen, ernst zu nehmen und sich mit ihm zu identifizieren. Dabei bedarf es der Besinnung und des Innehaltens mit dem Ziel der Klärung: *Wie klingt das, was ist, eigentlich in mir? Was ist darin meins? Was ist mir wichtig? Will ich das wirklich? Kann ich es verantworten?* (vgl. Kolbe 2021, 5)

Somit betritt der Mensch die Ebenen der *Selbstfindung, Identifikation und Ethik*, um Sich-für-sich-selbst-zu-entscheiden (vgl. Längle 2016, 112).

Angesichts der Tatsache der Einzigartigkeit und der unantastbaren Würde des Menschen stehen wir außerdem vor der existenziellen Frage *Ich bin ich – darf ich so sein? Habe ich das Recht, so zu sein, wie ich bin, mich so zu verhalten, wie ich mich verhalte?*

#### 4.3. Beachtung, Gerechtigkeit und Wertschätzung

Doch was wird gebraucht, um gegen alle Widerstände von außen das Selbstsein im Inneren zu entwickeln und unter den Eindrücken der jeweiligen Situation aufrechterhalten zu können? Die Theorie der Existenzanalyse nennt als Voraussetzungen dafür *Beachtung, Gerechtigkeit und Wertschätzung* durch andere sowie durch sich selbst.



Sich selbst zu kennen und behaupten zu können, beginnt mit der *Beachtung* durch andere, an die sich die Beachtung durch sich selbst anschließt. Das Gesehen-werden (oder eben Nicht-gesehen-werden, was unter Umständen auch eine Information über einen selbst ist), verbindet sich mit dem Selbsterleben zu einem Bild von sich selbst (vgl. Längle 2016, 113).

Kolbe macht in dieser Hinsicht zunächst deutlich mehr negative als positive Erfahrungen, auch mit engsten Bezugspersonen. Seinem traumatischen Erleben wird, vor allem seitens des Vaters, keine Beachtung, geschweige denn Respekt, gezollt: *Dann redete er über „unsere Soldaten“, immer in der Absicht, den von mir erlebten Schrecken kleiner aussehen zu lassen ... Im Gespräch mit Papa verbiss ich mir manche Bemerkung, die ich gern losgeworden wäre. ... Sollte es etwas Freies in mir gegeben haben, hatte man es abgetötet, alles Freie betrachtete ich als Privatsache, und Privatsachen gab es nicht mehr, seit Jahren* (Geiger 2020, 29f).

Kein Platz für das Eigene. *Aber ich begriff, in der Wohnung der Eltern war ich unfähig, der zu sein, der ich während meiner Abwesenheit geworden war* (ebd. S 29).

Deshalb muss Kolbe diesem kleingeistigen und verblendeten Milieu entfliehen, möglichst weit weg, unter die Drachenwand. Dort, abseits vom Krieg, unter Menschen, die noch annähernd Alltag leben, wird er sich erst des ganzen Ausmaßes seiner Selbstentfremdung durch Indoktrination und Leiden der letzten Jahre bewusst: *Wie weit die Verzerrung des eigenen Wesens schon vorangeschritten ist, merkt man erst, wenn man wieder unter normale Menschen kommt* (ebd. S 42).

Ganz neue Fragen tun sich auf und warten auf seine Stellungnahme: *Papa hatte oft gesagt, das sei es, was von mir erwartet werde, ich müsse meinen Mann stehen. Ich hatte versucht, den Erwartungen zu entsprechen, mich würdig zu erweisen, dem Land, den Vorfahren, der Geschichte. Aber wer war die Geschichte? Wo kam sie her, wo ging sie hin? Warum war es nicht umgekehrt, dass die Geschichte sich meiner würdig zu erweisen hatte? Warum standen nicht andere ihren Mann oder eben nicht? Und warum musste man ständig Dinge unter Beweis stellen?* (ebd. S 46f). Kolbe erkennt die manipulative Gefahr der ihm eingetrichterten, pervertierten Begriffe von Mannhaftigkeit und Würde, stellt sie infrage, es kommt zu einem Paradigmenwechsel.

Und er findet im neuen Umfeld seine Lehrmeister: Robert Raimund Petters, Bruder der Quartierfrau, der Gärtner, genannt der *Brasilianer*, befindet sich in einer isolierten Situation, nachdem ihm vor einigen Jahren wegen einer unüberlegten, gleichwohl authentischen

Bemerkung über Adolf Hitler die Ehrenrechte eines Deutschen aberkannt worden waren. *Ich war lange genug unter Menschen gewesen, die sich bereitwillig jedem Zwang unterordneten und den Krieg akzeptierten ... so dass es mir gefiel, mit jemandem zu verkehren, an dem der Hebel der Gleichschaltung nicht umgelegt worden war* (ebd. S 133), befindet Kolbe.

Mit dem Brasilianer und der *Darmstädterin*, vor der er nicht, wie vor der Lehrerin, Haltung zu wahren sucht - (*... sie versuchte nicht, mich zu erziehen. Ich glaube, sie war der erste mir nahestehende Mensch, der nicht versuchte, mich zu erziehen* (ebd. S 200)) – kann er reden, über Erlebtes, Erlittenes, Infrage-Gestelltes. Bei ihnen findet er *Beachtung* und Resonanz. Und nicht zuletzt ist da noch die *Schülerin Annemarie*, ein blutjunges Mädchen, das für die eigene, verbotene Liebe sogar in den Tod geht: *... was mich am meisten aus der Fassung brachte, war, dass ein so brutal eingeschüchtertes Kind die Kraft besaß, weiterhin seine Interessen zu vertreten* (Geiger 2020, 143).

Der Brasilianer wird Kolbe zum Freund. *Er streckte mir seine harte, schrundige Gärtnerhand entgegen. Ich nahm sie, und im Weggehen musste ich daran denken, dass ich im Lazarett meine harte Haut verloren hatte ... meine Kriegshaut* (ebd. S 71). Dem Brasilianer, der keine Furcht zu kennen scheint, wird er in der Folge seine Verletzlichkeit ebenso anvertrauen wie seine inneren Kämpfe. Denn immer wieder will sich die Vergangenheit Weg bahnen in die Gegenwart: *Die Abschätzigkeit, mit der der Brasilianer über den F. sprach, fand ich auch diesmal gewagt, die Partei war die Sinngebung meiner Jugend gewesen, und ich konnte mich auch jetzt von dem Gedanken, dass der F. ein großer Mann war, nicht gänzlich freimachen. Ich bat den Brasilianer, vorsichtiger zu sein, was er sage, es gebe Gesetze, die solche Reden verbieten* (ed. S 135).

Doch der Meister lehrt: *Ich rate dir, Menino, halte Ruhe in deinem Inneren, verwende deinen Kopf. Und bemühe dich, Körper, Geist und Seele gesund und natürlich zu halten ... sei dir bewusst, es ist leichter, Menschen zu Hass anzustacheln, als sie zu Liebe und Achtung zu bringen, eine Ahnung davon schlummert in jedem Menschen. ... Du brauchst die Wahrheit nicht zu glauben, ... aber behaupte nie, du wärst mit ihr nicht in Kontakt gewesen* (ebd. S 136).

Eine weitere Voraussetzung dafür, Zugang zum Eigenen zu finden, ist die *Wertschätzung*. Erst auf Basis der Wertschätzung durch andere entsteht Selbstwert. Wertschätzung ist ein Urteil, eine persönliche Stellungnahme zur eigenen Person, die eine Anerkennung des Eigenen in

seinem Wert enthält. Im Erleben, selbst wertvoll zu sein entsteht auch die Erkenntnis, dass dieser Wert der eigenen Obhut anvertraut ist und es darum geht, ihn vor sich und anderen zu schützen und zu wahren, „das Gesicht nicht zu verlieren“ (vgl. Längle 2016, 114).

Immer wieder wird Kolbe auf die Probe gestellt, zum Eigenen zu stehen, nicht einzuknicken, es gelingt immer öfter, jedoch nicht immer. *Scham. Ich fühlte mich ganz verurteilt und war mir sicher, dass ich meine Selbstachtung in Gegenwart der Lehrerin nie mehr ganz wiedergewinnen würde* (Geiger 2020, 64). *Ich sagte: „Mitgefühl ist im System nicht vorgesehen“. Da heftete sie wieder ihre harten, grauen Augen auf mich, so fremd und distanziert, dass ich verlegen wurde* (ebd. S 166).

Die dritte Voraussetzung, die es ermöglicht, sich selbst zu finden, ist *Gerechtigkeit*, die gerechte Behandlung durch andere, das Zugeständnis, dass es richtig und rechtens ist, das Seine zu leben.

Wo findet Kolbe Gerechtigkeit in einer Welt, zu einer Zeit, in der alles aus den Fugen geraten ist, in der Willkür und Rechtlosigkeit herrschen, ausgerufen und gefördert durch ein menschenverachtendes Regime, in der gesetztes Recht ebenso rechtlos erscheint wie die ihm Unterworfenen? In der sich Menschen gegenseitig bespitzeln und verraten in der Hoffnung, dadurch selber besser davonzukommen?

*Der frühere Besitzer (des Gasthofs), ein gewisser Lanner, war im Sommer vor eineinhalb Jahren wegen Schwarzschlachtens geköpft worden, gemeinsam mit seinem gleichnamigen Sohn: Anton und Anton* (Geiger 2020, 46). *Hufnagls Klara sei von einem französischen Kriegsgefangenen schwanger, sie sitze in Linz im Gefängnis* (ebd. S 72). *Ein Bauer im Ortsteil Gaisberg war von Nachbarn angezeigt worden, weil er seine Hühner mit Weizen fütterte. Das war verboten* (ebd. S 149).

Die Gerechtigkeit muss man mit der Lupe suchen. Kolbe, der Schüler in puncto Selbstfindung, verhält sich immer noch vorsichtig, denn er will leben. Er handelt zwar zunehmend nach dem Seinen, redet aber nur mit jedem darüber, denen er auch vertraut. Anders der Brasilianer, der sich auch in der Öffentlichkeit des Schankraums, an Führers Geburtstag, kein Blatt vor den Mund nimmt: *Der Brasilianer sagte, für den Ziegenfuß (Anmerkung: Göbbels) finde sich hoffentlich bald eine gestrenge und gut gebaute Krankenschwester, die ihm eine für Geistesranke gemachte Jacke anziehe* (ebd. S 174). Hier findet sich sogar einer, der es gut mit ihm meint, der vorsorglich sagt *er solle nicht so einen Unsinn reden, er sei offensichtlich*

*betrunken* (ebd.), um dem ganzen seine Schärfe und Gewichtung zu nehmen. Doch Alkoholisierung lässt sich der Brasilianer auch vom Gerechten nicht unterstellen, wenn es für ihn nicht stimmt: ... *er verwahre sich dagegen, und das Land brauche keinen solchen F., ... Unter den Missgeburten, die dieses Land in ihre Gewalt gebracht hätten, gehöre der Minister für Öffentlichkeitsarbeit eher noch zu den leichteren Fällen* (ebd.). Der Brasilianer wird am Tag danach verhaftet. Er überantwortet Kolbe sein Gewächshaus. *Kümmere dich um die Tomaten, Menino. Auch das werde ich dir wohl zutrauen dürfen* (ebd. S 177). Es scheint, als wisse der Lehrmeister, dass seine Saat nicht nur in dieser Hinsicht aufgehen wird.

Der Brasilianer wird noch einmal davonkommen und unter die Drachenwand zurückkehren. Doch er lässt sich nicht verbiegen, es wird zu einer neuerlichen Verhaftung kommen. Und diesmal wird Kolbe ihn retten – und er wird dafür einen Mord begehen.

Die Rettung des Brasilianers, die sich nur durch den Mord am Onkel bewerkstelligen lässt, der den geschätzten Freund und Lehrmeister ausliefern möchte, ist in dieser Hinsicht ein Musterbeispiel; denn Kolbe zeigt sich im Verlauf der gesamten Handlung nicht als Mensch, der gewissenlos einen anderen Menschen tötet. Nachvollziehbar und stimmig wirkt diese Tat aber aus dem Verständnis von Kolbes unmittelbare, personale Stellungnahme in der konkreten Situation, die ihn das Verbrechen auch vor sich selbst verantworten lässt.

*Und nicht, dass es sonderlich darauf ankam, aber ich empfand Trauer, zum ersten Mal tat mir, was geschehen war, leid. ... und in diesem Moment der Trauer verspürte ich auch den Anfang eines Gefühls von Frieden, weil ich entschied, den Onkel zu lassen, wo er war, und weiterzumachen* (Geiger 2020, 459).

#### 4.4. Kolbes Selbstsein

Der Selbstfindungsprozess, den Kolbe geht, ist nicht mit einem Fazit zusammenfassend zu beschreiben, denn Selbstfindung und das Eigene zu leben ist eine lebenslange Aufgabe. Vieles über Kolbes Leben nach dem Krieg wurde schon gesagt. Er überlebt und wendet sich in seinem Leben danach den Menschen und Dingen zu, die ihn ansprechen, berühren, immer schon angezogen haben, *Seines* sind. Wesentlich erscheint, dass er auf dem Weg dahin eine Reihe

von Entscheidungen trifft und Handlungen setzt, die sich nur aus seinem Sosein begründen lassen, die ein anderer als er so nicht getroffen hätte.

Sein Lehrmeister, der Brasilianer, wird das Kriegsende in Zell am See erleben. Der Tod des Onkels konnte weder ihm noch Kolbe angelastet werden, die Ermittlungen verliefen im Sand. Späte *Gerechtigkeit*? 1948 wandert er erneut nach Brasilien aus, ins Land seiner Träume, von wo aus er eine Kiste mit Zitronen, Orangen und Feigen an Kolbe und die Darmstädterin schickt. Seine letzte Postadresse liegt in Rio de Janeiro. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

## 5. Die vierte Grundmotivation – Sinnvoll leben

### ***Warum, warum, warum? ... So fragte der Lebende in die Leere hinein ...***

Die Sinnfrage ist für den Menschen von zentraler Bedeutung. Hinter jeder Auseinandersetzung mit dem Leben steht die Frage nach dessen Sinnhaftigkeit. Um diese zu beantworten, brauchen Menschen eine Ausrichtung: ein *Wozu?* – und in der Krise, im Leiden manchmal ein *Trotzdem*. Das macht die Sinnfrage so persönlich und die Antwort darauf so einzigartig (vgl. Längle 2014, 15).

### Exkurs: Sinn

Im Kontext der Existenzanalyse, der dieser Arbeit zugrunde liegt, ist mit dem Begriff des Sinns nicht der eine, große Sinn des Lebens gemeint, dem der Mensch nur mittels philosophischer Reflexion und spiritueller Begegnung näher zu kommen vermag.

Unter *Sinn* wird hier vielmehr eine besondere Gestaltung der Situation verstanden. Ganz allgemein formuliert geht es darum, dass der Mensch mit seinen Anlagen und Fähigkeiten, seinem Fühlen und Wollen sich einlässt auf das Angebot des Augenblicks, sich mit ihm schöpferisch auseinandersetzt, indem er als vom Leben Befragter sich dem Gebot der Stunde stellt, die Aufgabe annimmt und die ihm entsprechende, personale Antwort zurückgibt (vgl. Längle 2014, 15). Die Sehnsucht und auch die Möglichkeit zu haben, in dieser Weise,

wertorientiert und frei, die Welt zu gestalten und Sinn zu verwirklichen, gehört zur Eigenart des Menschen als Person (vgl. Bauer 2021, 9).

Sinnvolle, erfüllte Existenz erlangt der Mensch in erster Linie über das inter- und intrapersonale Zwiegespräch. Die Theorie der Existenzanalyse ist somit entscheidend vom Dialogischen Prinzip, dem Grundgedanken Martin Bubers, geprägt.

Von einem erfüllenden Leben kann man sprechen, wenn der Daseinsvollzug nicht ein fremdgesteuertes, psychodynamisch eingeengtes oder determiniertes Gelebt-werden ist, sondern der personale Akt eines leiblich, psychosozial und geistig konstituierten Subjekts, das aufgrund von Ansprechbarkeit, Verstehen und Antwortfähigkeit den Raum der Freiheit und der Offenheit besitzt, gegenüber den Ansprüchen und Herausforderungen des Lebens frei Stellung zu nehmen, gewissenhaft Entscheidungen zu treffen und authentische Antworten zu geben. Dieses Angesprochen-sein und Antworten-sollen erlebt der Mensch in Beziehung zu jeder Seinsform, die ihm ein Gegenüber wird; jedoch kommt den zwischenmenschlichen Beziehungen doch eine vorrangige Bedeutung zu. Denn es ist die personale Ich-Du-Beziehung, welche das Ich am Du zu sich kommen lässt und es zu seiner Selbständigkeit ermächtigt (vgl. Bauer 2021, 8f).

### 5.1. Kolbe und die Vierte Grundmotivation

*Was kann es Besseres geben als am Leben zu bleiben* (Geiger 2020, 8), fragt Kolbe, als er realisiert, dass er diesmal dem Tod noch von der Schaufel gesprungen ist. Und tatsächlich, welcher junge Mensch fragt zuerst nach dem Sinn des großen Ganzen, wenn es vorerst nur darum geht, zu überleben und ganz gesund zu werden? Natürlich kann man es halten wie der Kriegsversehrte im Nebenbett, der meint *Ich kann nicht ernsthaft traurig sein, wenn einer stirbt, ich freue mich eher, hat er doch seine Prüfungszeit beendet und sein Ziel erreicht und tritt ein in das Reich unvergänglicher Freuden* (Geiger 2020, 17). Kolbe mag ihn beneiden um sein Vertrauen auf eine finale Wiedergutmachung im Paradies. Doch genau betrachtet birgt die Stellungnahme des Gläubigen noch eine andere Sinnspur: die des Lebens als Aufgabe, als Prüfung.

Kolbe hat seinen Glauben verloren: Von Gottglauben lesen wir nichts, die „große“ Sache, die seine Jugend geprägt hat, ist ihm längst suspekt, sogar lebensbedrohlich, geworden. Es gibt für ihn kein *Wozu* mehr im Leben, wenn er es sich nicht selber erschafft. Noch hat er dem nichts entgegenzusetzen. *Ich fand für diese Dinge kein Verständnis ... fühlte mich von dieser Unvernunft wie zermahlen* (ebd. S 23). Das bloße Dasein können muss vorerst einmal ausreichen.

## 5.2. Existenzielle Fragen der Vierten Grundmotivation – Kolbes Antworten

Wird die Frage nach dem *Wozu des Daseins* auf alles gerichtet, was ist, bringt sie uns rasch an die Grenze unseres Wissens und unserer Vorstellungskraft. Es sind philosophische Fragen, auf die wir keine nachweisbaren Antworten wissen. Wir haben Mutmaßungen, Ahnungen, Theorien und Glauben; es ist dem Menschen offenbar ein immanentes Bedürfnis, zu verstehen. Die Suche nach der Intention des Gegebenen wird brennend, wenn es um den Sinn von Leid, Verlust und Tod geht (vgl. Längle 2016, 118).

Kolbe gelingt es nicht, etwas Sinnhaftes hinter seinem Erleben zu erahnen. *Und wenn man einen Partisanen oder eine Partisanin erschossen hatte ... es war alles total sinnlos, grauenhaft, unmenschlich* (Geiger 2020, 196). Sinnloses Grauen, sinnloses Leid: *Schade, dass das, was hinter mir liegt, nicht mehr geändert werden kann* (ebd. S 199).

Ein Wunder vorerst, dass Kolbe nicht verzweifelt und aufgibt, so wie viele andere, die nie wieder aus den Kriegsgräueln herausfinden. Kein Glaube, wäre da nicht der Glaube an sich und andere Menschen, der genährt wird durch die, die ihm freundlich begegnen und ihm zum Gegenüber werden: *Er bedankte sich, dieser Freundschaftsbeweis erwecke in ihm wieder den Glauben, dass es in dieser Zeit der Umwertung der Werte doch noch Menschen gebe, die diesen Namen verdienen* (ebd. S 295).

Durch die Vergänglichkeit des Daseins und durch die Zusammenhänge, in denen es sich abspielt, bleibt dem Menschen nicht ewig Zeit. Auch Kolbe erlebt: Sein Leben findet nicht in einem beliebigen Gefüge statt, es erfordert fast jeden Tag eine konkrete Stellungnahme von ihm: *Was ist heute zu tun, was fordert der Tag, die Situation? Für wen oder was will ich mich einsetzen, die Zeit aufbringen?* Mit fortschreitender Genesung stellt er sich immer öfter die Sinnfrage seiner Existenz: *Ich bin da – wofür ist es gut?* Die Frage nach dem *Wozu* stellt sich

ihm nicht zuletzt auch im Hinblick auf Vergangenheit und Zukunft: *Was soll werden, was vergehen?* (vgl. Längle 2016, 118). *Woran will ich festhalten, wonach strebe ich, was will ich hinter mir lassen?*

Es war das Verdienst Viktor Frankls (1905-1997) mit der *Logotherapie* Wege und Bereiche aufgezeigt zu haben, wo Sinn grundsätzlich gefunden werden kann. Dazu bedarf es der Verwirklichung von *Werten*.

### 5.3. Straßen zum Sinn

Den Sinn des Daseins erfüllen wir – unser Dasein erfüllen wir mit Sinn – allemal dadurch, dass wir Werte verwirklichen (Frankl zit. nach Längle 2005). Frankl beschrieb drei Wertekategorien, drei *Sinnstraßen*, die existentielle Sinnfindung in jeder Situation des Lebens ermöglichen, weil eine der drei Wertekategorien immer zur Anwendung gelangen kann.

*Erlebniswerte*: Durch Erleben von etwas Schönerem, Gutem, Wahrem nimmt der Mensch Wertvolles in sich auf und realisiert dadurch Sinn. Wie bescheiden wird der Mensch, wenn er, wie Kolbe, aus dem Grauen kommt, wie offen für das Gute in seiner einfachsten Form! Das Zelebrieren des Frühstücks, das Rösten des Brotes, das Schmecken von Butter und Marmelade! Frische Luft, ein friedlicher Spaziergang! Und *endlich war es mir möglich, so viel Wasser zu wärmen, wie ich wollte. Am liebsten hätte ich mich jeden Tag von oben bis unten gewaschen* (Geiger 2020, 49). *Dann hörte ich Musik von irgendwo da draußen, eine seltsame, fast lethargische Gitarre ... auf verschrobene Weise lebensfroh* (ebd. S 67).

*Schöpferische Werte*: Durch das Schaffen von etwas Wertvollem setzt der Mensch Werte in die Welt und erlebt sich selbst dadurch als sinnvoll. Lange Zeit hat Kolbe nichts anderes zu tun als sich um sich selbst zu sorgen. Doch das ändert sich, als ihm vom Brasilianer das Gewächshaus zur vorübergehenden Pflege überantwortet wird. *Die ersten Orchideen blühten auf, auch die Tomatenpflanzen standen gut* (ebd. S 134). Die Verpflichtung wird zur Verantwortung, die Verantwortung zur Sinnstiftung. So schafft sich Kolbe, neben einem *Tätigkeitsfeld*, einen *Strukturzusammenhang* (vgl. Längle 2016, 120). Denn was er tut, tut er für geliebte Menschen. Zudem schlüpft Kolbe in die Vaterrolle für das Kind der Darmstädterin, reicht ihm die Hand, lehrt und begleitet es auf seinen ersten Schritten ins Leben.



*Einstellungswerte:* Wenn keine äußere Freiheit mehr bleibt, bleibt nur noch die Freiheit nach innen hin. Für Kolbe ist es unmöglich, dem vom Krieg verursachten Leiden, den Grausamkeiten, körperlichen und seelischen Verletzungen, Sinnvolles abzugewinnen. Ihm bleibt, als letzter Wert, nur die Aufrechterhaltung einer positiven Grundeinstellung zum Dasein, die unerschütterliche Hoffnung auf eine *bessere Zukunft* (*Wert in der Zukunft*, vgl. Längle 2016, 120) nach dem Krieg. Diese zeigt sich nicht zuletzt im *Wie* des Tragens und Umgehens mit dem Leid und im *Für wen* des Erduldens. Wenn Angst, Panik und Schmerzen ihn quälen, macht Kolbe nicht, was viele andere machen: Er greift nicht zum Alkohol, nicht zu Drogen. Denn da ist immer noch der Brasilianer, der auf ihn zählt bis zu seiner Rückkehr; da sind die Darmstädterin und ihr Kind, die sich ihm anvertraut haben. *Und zwischendurch die Halluzinationen von weiteren Kindern, die wir gemeinsam haben würden* (Geiger 2020, 280).

Das *Wozu* nimmt immer mehr Gestalt an.

#### 5.4. Kolbes Lebenssinn

Was bleibt zu sagen, wenn alles gesagt wurde?

Kolbes Leben hat sich zum Guten gewendet. Als Lesende vermuten wir, er würde es als sinnvoll beurteilen, könnte er heute eine rückblickende Stellungnahme dazu abgeben. Wir wissen, dass er vieles von dem, was er sich erhofft hat, bevor der Krieg alle Pläne durchkreuzte, gelebt hat – eine lebenslange, liebende Beziehung, Vaterschaft, eine sinnstiftende, berufliche Tätigkeit. Er hat nach Wissen und Gewissen Handlungen gesetzt, die man, an objektiven Maßstäben gemessen, als Vergehen, sogar als Verbrechen bewerten würde – Urkundenfälschung, Desertion, sogar einen Mord. Er musste diese für den Rest seines Lebens mit sich herumtragen, vor sich verantworten. Doch im Augenblick der Taten schien die jeweilige Alternative die schlechtere der situativ gegebenen Möglichkeiten.

Wir mögen in unserer Sympathie für Kolbe hoffen, dass es ihm gelungen ist, mit den unabänderlichen Tatsachen seines Lebens in einen guten Umgang zu kommen. Doch wie Kolbe selber beschreibt:

*Dann verschwand die Wand aus meinem Blick, und ich schloss die Augen im Wissen, dass wie vom Krieg auch von Mondsee etwas in mir bleiben wird, etwas, mit dem ich nicht fertig werde* (Geiger 2020, 476).

## 6. Schlussfolgerung

Bei Arno Geigers 2018 erschienenem Roman *Unter der Drachenwand* handelt es sich aus literaturwissenschaftlicher Sicht um einen Entwicklungsroman, der dadurch gekennzeichnet ist, dass er die seelische Entwicklung einer Hauptfigur in ihrer Auseinandersetzung mit der Umwelt und mit sich selbst sowie ihren Reifeprozess durch die Verarbeitung eigener Erlebnisse und Erfahrungen schildert.

Ein Entwicklungsroman beschreibt eine Handlung aus der Sicht des meist jungen Protagonisten, der sich in einer für ihn oft fremden Gesellschaft zurechtfinden muss und dabei zwangsläufig auch Fehler macht. Der Fokus richtet sich sowohl auf die positiven sowie die negativen Erlebnisse des Helden und seine Auseinandersetzung mit seiner Umgebung. Die Figur sammelt verschiedene prägende Erfahrungen und zieht aus dem Erlebten wichtige Schlüsse für ihr zukünftiges Verhalten. Durch den kausalen Prozess der Persönlichkeitsreifung kann der Leser die charakterliche Entwicklung des Helden Schritt für Schritt nachvollziehen.

Betrachten wir als Lesende den Lebensabschnitt des jungen Veit Kolbe, der uns im vorliegenden Roman angeboten wird, so gibt es viele Gründe, ihn als schrittweise Persönlichkeitsentwicklung und Reifungsprozess des Protagonisten hin zu einem existenziellen, personal entschiedenen und von ihm als sinnvoll erlebten Lebensvollzug zu bezeichnen. Seine einzelnen Entwicklungsschritte lassen sich als personale Stellungnahmen zu Fragen auf allen Ebenen der menschlichen Existenz, wie sie in der von Alfried Längle entwickelten Theorie der Existenzanalyse beschrieben werden, verstehen. Dabei kann nicht immer scharf unterschieden werden, welche Frage welcher Grundmotivation zuzuordnen ist, da Dasein-können, Leben-mögen, Selbstsein-dürfen und die Sinnfrage in der Regel miteinander in Zusammenhang stehen, sich gegenseitig bedingen, berühren und beeinflussen. Trotzdem wurde in der vorliegenden Arbeit zugunsten des systematischen Vorgehens eine Einordnung mittels der ausgewählten Textbeispiele unternommen.

Zusammenfassend kann aus Sicht der Autorin behauptet werden, dass der vorliegende Roman als Bestätigung der Schlüssigkeit der existenzanalytischen Theorie herangezogen werden kann. Jede Entscheidung, jede Handlung und somit jeder Entwicklungsschritt des Protagonisten lässt sich in der Struktur der vier Grundmotivationen verorten, ohne dass diese explizit dem Roman zugrunde gelegt wurde.

Auch wenn es sich beim Roman, trotz der weiterführenden Hinweise über die Lebensläufe der einzelnen Figuren, um eine fiktive Geschichte handelt, hält sich Arno Geiger doch eng an die Wirklichkeit. Er greift auf Wehrmachtsbriefe aus seiner Familie ebenso zurück wie auf die Korrespondenz des Mädchenlagers Schwarzindien.

Er selber führt dazu aus: *Ich würde es so sagen: Der Roman ist ein erfundenes Haus mit echten Türen und Fenstern. ... es gab Vorbilder, aber letztlich glaube ich, dass ich als Schriftsteller mir jeden Stoff immer aneignen muss – insofern als ich ihn mir neu erfinden muss. Aber ich finde, jede Romanfigur hat das Recht auf Atem und Pulsschlag und auf ein Leben, auch auf ein Leben danach* (Geiger 2018 im Interview).

In diesem Sinn kann *Unter der Drachenwand* als literarisches Abbild der Wirklichkeit gesehen werden, einer Wirklichkeit, in der existenzielles, menschliches Leben, das Streben nach Dasein-können, Leben-mögen, Selbstsein-dürfen und die Sinnfindung mit den konzeptuellen Überlegungen der Existenzanalyse eine feste, theoretische Verankerung gefunden hat.

## Verwendete Quellen

Angermayr, Markus (2022) Existenzanalyse mit dem Körper – Ereignis und Anverwandlung. Existenzielles Grounding als existenzanalytisch-körperpsychotherapeutischer Zugang. In: Existenzanalyse 39,1, 4-13

Bauer, Emmanuel J (2021) Ich – Person – Gewissen: Dargestellt am Phänomen der inneren Zwiesprache. In: Existenzanalyse 38,1, 8-15

Geiger, Arno: Unter der Drachenwand: Roman. 2019, dtv, München, Lizenzausgabe mit Genehmigung des Hanser-Verl., 5. Aufl. 2020

Geiger, Arno: im Gespräch mit Andrea Gerk · 05.01.2018: Arno Geiger über seinen Roman "Unter der Drachenwand". deutschlandfunkkultur.de, Zugriff 2023-01-08

Jegodtka, Renate / Luitjens Peter: Systemische Traumapädagogik: Traumasensible Begleitung und Beratung in psychosozialen Arbeitsfeldern. 2016, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

Kolbe, Christoph (2021) Die Fähigkeit, dem Eigenen zu folgen: Wie gelingt Authentizität in der heutigen Zeit? In: Existenzanalyse, 38, 2, 4-10

Längle, Alfried: Existenzanalyse: Existentielle Zugänge der Psychotherapie. 2016, Facultas, Wien

Längle, Alfried (2014) Sinnvoll leben: Eine praktische Anleitung der Logotherapie. 2007, Residenz, St. Pölten, Salzburg, Wien. 3. Aufl.

Längle, Alfried (2005) Das Sinnkonzept V. Frankls – ein Beitrag für die gesamte Psychotherapie. Aus: Petzold Hilarion/ Orth Ilse (Hrsg): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. Bd. II. Bielefeld/Locarno, Aisthesis, 403-460. Microsoft Word - Sinn - Petzold 2004.doc (laengle.info), Zugriff 2023-01-08

Petzold, Hilarion/Orth Ilse (2005) Poesie und Therapie: Über die Heilkraft der Sprache. Sirius, Bielefeld und Locarno. Gekürztes Vorwort von Hilde Domin

Tutsch, Lilo/Bukovski, Renate (2021) Traumatherapie: Ausbildungsunterlagen. Weiterbildung Salzburg 2021/22

Van der Kolk, Bessel: (2015) Verkörperter Schrecken: Traumaspuren in Gehirn, Geist und Körper und wie man sie heilen kann. Probst, Lichtenau

Bildnachweis Titelbild: Hans Gude - Landskap fra Drachenwand ved Mondsee (1870) - Drachenwand – Wikipedia, Zugriff 2023-01-06